

Jagdluft.

Was gibt's wohl Schön'res in der Welt,
 Als frei im Wald zu jagen,
 Wenn um dich her die Meute bellt,
 Gold sprüht der Sonnenwagen?

Du eilst dahin in Sauf und Braus,
 Krieg kündend allen Thieren!
 Da bricht schon keck ein Fuchs heraus,
 Pauß! — liegt er auf den Vieren.

Das war der Morgengruß und Sang,
 Da kommt ein Vock gesehet,
 Die Flinte hoch — gezielt nicht lang —
 Er liegt zum Tod verleget.

Das Messer sitzt, du schwenkst den Hut,
 Rasch ist auf's Neu' geladen,
 Du fragst nichts nach der Sonne Gluth,
 Suchst nach den Kameraden.

Gilst ohne langen Aufenthalt
 Zum Thal hin, zu den Höhen,
 Wo hier es schallt und dort es knallt
 Zum Rimmer-Auferstehen.

Da bricht ein stolzer Hirsch hervor,
 Poß Blic! mit vierzehn Enden,
 Halali! — halt's im vollen Chor
 Laßt uns die Jagd vollenden.

Ein frischer Hirsch im schnellsten Lauf
 Kommt kühn daher gefeßt:
 Die Jäger und die Hunde d'rauf,
 Bis er zu todt gefeßt.

So geht es fort den hellen Tag
 Durch Moor und Wiesengründe,
 Durch jungen kräf't'gen Buchenschlag,
 Bergauf durch Felsenschlünde.

Ob Nebel oder Sonnenbrand,
 Ob Schnee fällt oder Regen, —
 D'rauf achtet nicht der Waidmannsstand,
 Schickt nur Diana Segen.

Dem er beherrscht das Königreich
 Der Buchen und der Eichen,
 Dort ruht er auf dem Moose weich,
 Am Hut das Lannenzeichen.

Ja, seine Heimath ist der Hain,
Da mundet Trunk und Bissen,
Wo es sollt' freier, schöner sein,
Das, wahrlich, möcht' ich wissen!

Hoch lebe d'rum die Jägerei,
Hoch St. Hubertus lebe!
Er führe sicher Hand und Blei,
Damit es Beute gebe!